

Inhalt**S. 1**

Editorial

S. 4*Dale O'Leary*

Die Gender Agenda Teil I
zusammengefasst von
Christl Ruth Vonholdt

S. 18*Dale O'Leary*

Die Gender Agenda Teil II
zusammengefasst von
Christl Ruth Vonholdt

S. 29*Volker Zastrow*

Der kleine Unterschied

S. 35*David Lee Mundy*

Die Auflösung von Geschlecht
und die Dekonstruktion von
Frausein und Mannsein

S. 52

Buchempfehlung, Impressum

Sehr geehrte, liebe Freunde,

Im Jahr 2000 hat sich die Bundesregierung auf das Prinzip des „Gender Mainstreaming“ als „durchgängiges Leitprinzip“ für alle „politischen, normgebenden und verwaltenden Maßnahmen der Bundesregierung“ verpflichtet. Mittlerweile gibt es eine Flut von Büchern, Veranstaltungen, Schulungen und Websites – fast alle befürworten „Gender Mainstreaming“.

Doch was bedeutet der Begriff eigentlich? Dieser Frage geht das vorliegende Heft nach.

Ein entscheidender Schritt auf dem Weg der weltweiten Ausbreitung von Gender Mainstreaming war die 4. Weltfrauenkonferenz in Peking 1995. In der Abschlussresolution wurde der Begriff „mainstreaming a gender perspective“, kurz Gender Mainstreaming, offiziell eingeführt.

In ihrem Buch „The Gender Agenda“ schildert die amerikanische Journalistin und damalige Augenzeugin, **Dale O'Leary**, was im Hintergrund geschah und wie den UN-Vertretern der ärmeren Länder das Gender Mainstreaming-Konzept aufgezwungen wurde. Das Wichtigste davon wurde in diesem Heft in Teil I (erster Artikel) zusammengefasst.

Der Begriff „Gender Mainstreaming“ ist nicht einfach zu fassen, denn er „kommt nicht als großes Schiff daher, obwohl er doch in allen politischen und öffentlichen Programmen verankert werden soll, sondern wie ein U-Boot, das keiner genau kennen soll.“¹ Der Frankfurter Redakteur Volker Zastrow schreibt über den Begriff: Die Unverständlichkeit ist gewollt.²

Beim Lesen von einfachen Texten zu Gender Mainstreaming (auch Texten des Bundesfamilienministeriums) bekommt man zunächst den Eindruck, es ginge vor allem um mehr Gleichberechtigung oder um eine allgemeine „Gleichstellung“, wie sie schon in unserem Grundgesetz formuliert ist. In Wirklichkeit unterschiebt das Gender Mainstreaming dem Artikel 3 unseres Grundgesetzes eine völlig neue Bedeutung.

Auf der Weltfrauenkonferenz in Peking wurde auch die theoretische Grundlage des Gender Mainstreaming-Konzepts genannt: die Gender-Perspektive (gender perspective). Diese ist trotz aller Facetten eine fest umrissene Theorie, wie sie in den Gender Studies niedergelegt ist. Was sie besagt, was ihre Ziele und Strategien sind, darauf geht Teil II (zweiter Artikel in diesem Heft) der Buchzusammenfassung ein.

Die Ziele der Gender-Perspektive sind eindeutig: Aufweichen der Kategorie „Geschlecht“, „Veruneindeutigung“ von Geschlecht, Abschaffen der „Kategorie der Zweigeschlechtlichkeit des Menschen“, Auswechselbarkeit von Frau und Mann, Bedeutungslosmachen der Aufeinanderverwiesenheit von Frau und Mann.³ Die Gründe dafür legt O'Leary ausführlich dar.

Die Freiburger Professorin Nina Degele, eine Verfechterin der Gender-Perspektive, schreibt, dass es bei den Gender Studies um die „Entnaturalisierung von Geschlecht“ gehe und beim



Gender Mainstreaming darum, diese programmatisch umzusetzen. Es gehe darum, „die scheinbare Geschlechterirrelevanz in der Gesellschaft aufzudecken. Ein solches ... Unterminieren ist radikal. Denn was verunsichert uns mehr, als den Menschen uns gegenüber nicht eindeutig als Frau oder Mann klassifizieren zu können.“ Die Aufrechterhaltung der „Zweigeschlechtlichkeit“, so Degele, diene nur der Aufrechterhaltung „der herrschenden Geschlechterordnung“⁴.

Dass dies längst nicht mehr nur Theorien sind, belegen die Beiträge in diesem Heft. Häppchenweise, so dass kaum einer es bemerkt, werden sie in den politischen Alltag umgesetzt.

Die Strategien, die O'Leary benennt, haben mittlerweile viele Teile der Welt erreicht. Dazu drei aktuelle Beispiele, die zeigen, worum es geht:

1. In der Gender-Perspektive geht es nicht mehr um Chancen- und Rechtsgleichheit, sondern um Quotengleichheit in allen Lebens- und Arbeitsbereichen, letztlich um die Auswechselbarkeit von Frau und Mann.

Auf dem Weltfrauentag 2007 forderte die stellvertretende UN-Generalsekretärin eine verpflichtende 50/50-Quoten-Gleichheit für alle Männer und Frauen in der UN bezüglich aller Berufspositionen und Lebensbereiche. Sie forderte zu neuen Anstrengungen auf, um das Ziel der Quotengleichheit für alle UN-Positionen baldmöglichst zu erreichen.

2. Es geht um die Förderung der Abtreibung weltweit, um dadurch die Frau dem Mann mehr „gleichzustellen“. Im Herbst 2006 setzte das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Regierung Nicaraguas unter massiven Druck, weil das dortige Parlament ein Gesetz zum Verbot von Abtreibungen verabschiedet hatte. Das BMZ drohte, dass „es zu Konsequenzen in der weiteren Zusammenarbeit“ kommen werde, wenn das Gesetz nicht zurückgenommen werde.⁵

3. Nach der Gender-Perspektive müssen alle Unterschiede zwischen Mann und Frau möglichst abgeschafft werden. Geschlechtsspezifische Begabungen werden in der Gender-Perspektive als „Geschlechterstereotype“ gebrandmarkt, die Frauen und Männer letztlich als beschämend erleben sollen.⁶ Unter deutscher Ratspräsidentschaft hat der EPSCO-Rat der EU im Frühjahr 2007 eine „Europäische Allianz für Familien“ gegründet. Im Grundsatzpapier heißt es, dass die Allianz „Maßnahmen

zur Bekämpfung von Geschlechterstereotypen in der Bildung“ fordert.⁷

Im dritten Beitrag zeigt der Geschichtswissenschaftler und Frankfurter F.A.Z.-Redakteur **Volker Zastrow** auf, warum in dem menschenverachtenden medizinischen Experiment des Sexualwissenschaftlers John Money eine historische Wurzel des heutigen Gender-Mainstreaming-Konzepts liegt. Money hatte die Gender-Perspektive, die besagt, dass Jungesein und Mädchensein nur sozial erlernte Rollen seien, konsequent angewandt – mit fatalen Folgen.

Im letzten Beitrag schildert der amerikanische Jurist **David Lee Mundy**, wie die Verfechter der Gender-Perspektive das westliche Rechtssystem auflösen wollen. Mundy beschreibt, wie die Krankheiten Intersexualität und Transsexualität benutzt werden – letztlich nicht um den betroffenen Menschen zu helfen –, sondern um die Ziele der Gender-Perspektive durchzusetzen: Es gilt nicht mehr Geschlecht, es gilt nur noch Gender; die binären Geschlechtskategorien Mann und Frau müssen aufgelöst werden, und zwar für alle; statt zweier komplementärer Geschlechter gibt es jetzt nur noch eine Vielzahl autonomer, „frei fließender“ Gender.

Am 30. Januar 2007 wurde ein Gesetzentwurf zur Änderung des Transsexuellengesetzes in den deutschen Bundestag eingebracht. Er besagt: Für die rechtliche Bestimmung des Geschlechts der Menschen dürfen nicht mehr die äußeren Geschlechtsmerkmale ausschlaggebend sein, sondern allein das subjektive Empfinden eines Menschen. Im Entwurf heißt es zudem, dass „die tatsächliche Vielfalt von Identitäten akzeptiert“ werden müsse, transsexuell empfindende Menschen dürfe man nicht in „vorgegebene Raster... pressen“⁸.

Mundy zeigt in seinem Aufsatz auf, dass es ein inhärenter Bestandteil der Gender-Perspektive ist, die Abschaffung der zweigeschlechtlichen „Raster“ nicht nur für transsexuell empfindende, sondern für alle Menschen durchzusetzen.

Noch einmal: Die Ziele von Gender Mainstreaming und Gender-Perspektive heißen Veruneindeutigung von Geschlecht, Auflösung von Ehe und Familie, Schaffung eines neuen, „freien“, auf sich selbstgeworfenen Menschen, jenseits von Geschlechterkategorien – eines Menschen, der sich, sein Gender und seine Identität immer wieder neu erfindet.

Auch das wird längst schon politisch umgesetzt. So war am 10. August 2006 auf der Website des Gender-

KompetenzZentrums – eine vom Bundesfamilienministerium finanzierte und das Ministerium beratende Einrichtung – folgendes zu lesen: „Der Mensch wird mit biologischen Merkmalen geboren, die entlang eines Spektrums zwischen männlichen und weiblichen Merkmalen angesiedelt sind.“⁹ Dort war auch zu lesen, dass Gender „Geschlecht in der Vielfalt seiner sozialen Ausprägungen“ meine: „Gender ist folglich auch geprägt von Herkunft, Glaube, Alter, Befähigungen und Behinderungen, sexueller Orientierung und anderen Strukturmerkmalen.“⁹ Mit anderen Worten: Es gilt nicht mehr die Aufeinanderbezogenheit von Frau und Mann, es gilt nur noch eine Vielzahl von Gender – und diese sind alle gleichgestellt. Das ist die neue Bedeutung von „Gleichstellung“.

In Wirklichkeit geht es bei der Gender-Perspektive um die Korruption der Sprache, um einen Krieg gegen die Biologie und um eine „Freiheit“ (von der Kategorie Geschlecht), die in Wirklichkeit cartesianische Entfremdung vom Selbst ist; sie führt zur Vertiefung des Grabens zwischen den Geschlechtern und zur Auflösung, letztlich Zerstörung, von Ehe und Familie.

Hier soll nur auf den ersten Punkt eingegangen werden.

C.S. Lewis hat sich intensiv mit der „Korruption der Sprache“ auseinandergesetzt. Sprache kann heilen oder zerstören, sagte er. Die Sprache heilt, wenn sie eine Wahrheit klar ausspricht. Die korrupte Sprache dagegen ist die unverständliche Sprache. Über Gender Mainstreaming schreibt Volker Zastrow: „Die Unverständlichkeit ist also gewollt.“¹⁰ Neben der Unverständlichkeit werden Worte wie Gleichheit, Rechte, Familie – die positive Assoziationen wecken – heimlich umgedeutet. Die Sprache wird bewusst eingesetzt, um zu verwirren und blind zu machen.

Die Umdeutung von Gut zu Böse, sagte Lewis, zeigt sich zuerst in der Sprache. Wenn man die Worte oder ihre Bedeutung verändert, verändert sich die öffentliche Wahrnehmung einer Sache. Ziel dabei ist es, Menschen dazu zu bringen, etwas gutzuheißen, was sie nie tun würden, wenn sie genau wüssten, worum es geht.

Alle Beiträge in diesem Heft wollen eines: Mehr Klarheit über „Gender Mainstreaming“ und seine Hintergründe schaffen.

Der Mensch ist sich gegeben; geschaffen als Frau und Mann kann er sich selbst, seine Identität und das, was für ihn gut ist, nicht nach Belieben neu erfinden. Das gilt nicht nur für die „biologische Wirklichkeit“, gegen die die Gender-Perspektive vergeblich anrennt.

Es gilt auch für die eine objektive Norm „der sich der Mensch beugen und einschmiegen muss“,¹¹ wenn er seine Freiheit verwirklichen will. Im Vorwort zu C.S. Lewis Buch: „Die Abschaffung des Menschen“ heißt es, „dass der Mensch das für ihn Gute nicht erfindet, sondern es in einer Ur-Intuition seiner Vernunft vorfindet und dem Erblickten gehorchen muss, falls er nicht unter seine Freiheitswürde herabsinken will.“¹²

Diese Freiheit ist es wert, sich weiter für sie einzusetzen.

Mit herzlichen Grüßen

Christl R. Vonholdt

Christl Ruth Vonholdt

(abgeschlossen am 2. Juni 2007)

Anmerkungen

1 O'Leary, D., siehe den ersten Beitrag in diesem Heft, S. 4.

2 Zastrow, V., *Gender Mainstreaming – Politische Geschlechtsumwandlung*, Manuscriptum 2006, S. 10.

3 Siehe dazu z.B. Heide, U. et. al, *Jenseits der Geschlechtergrenzen*, Hamburg 2001. Die Aufsätze des Buches gehen auf eine Studienreihe über Gender Studies an der Universität Hamburg zurück. Als Einführung in das Konzept der Gender Studies ist auch das Buch von Christina von Braun, *Gender Studien*, Stuttgart 2000 geeignet.

4 Degele, N., *Anpassen oder unterminieren: Zum Verhältnis von Gender Mainstreaming zu Gender Studies*. www.sozioogie.uni-freiburg.de/Personen/degele/material/pub/anpassen.pdf.

5 www.bmz.de/de/presse/pm/pm_200061117_1.html.

6 Siehe dazu z.B. Amendt, Gerhard, *Anmerkungen zur Identitätszerstörung durch pädagogische Arbeit bei Dissenz e. V.* Berlin,

www.vafk.de/themen/presse/pm070105_amendt.htm.

7 Newsletter des Bundesfamilienministeriums, BMFSFJ-Newsletter vom 30.5.2007. EPSCO: Rat für Beschäftigung, Sozialpolitik, Gesundheit und Verbraucherschutz in der EU.

8 Gesetzentwurf von Bündnis 90/Die Grünen. Siehe www.bundestag.de/cgi-bin/druck.pl

9 Zitiert nach Mascher, K., *Geschlechtslos in die Zukunft?*, Salzkorn 5/2006, Hg.: OJC, 64382 Reichelsheim, erhältlich über: versand@ojc.de.

10 Siehe Fußnote 2.

11 Balthasar, H. von, *Einführung in: C.S. Lewis, Die Abschaffung des Menschen, Einsiedeln 1979*, S. 11.

12 Balthasar, H. von, *ebd.*, S. 12.